

# Presse-Information

17. März 2011



Schon wieder Affront in Wandsbek:

## **Kolonialsoldaten im Vorgarten**

Eine Welt Netzwerk Hamburg kritisiert kriegsverherrlichenden Straßennamen

Es geht um die Straßenbezeichnungen in der neuen Wohnsiedlung Jenfelder Au auf dem Gelände der ehemaligen Lettow-Vorbeck-Kaserne: Der Bezirksversammlung Wandsbek liegt eine Empfehlung der „Arbeitsgemeinschaft Verkehr und Wohnen“ der Jenfelder Stadtteilkonferenz vor. Sie soll sich auf einer ihrer nächsten Sitzungen dafür aussprechen, eine Straße „Askariweg“ zu nennen.

Das Eine Welt Netzwerk Hamburg findet diese Überlegungen geschichtsvergessen und kriegsverherrlichend. Askari bedeutet Soldat. Mit der Bezeichnung sind afrikanische Söldner gemeint, die in den Kolonialtruppen europäischer Staaten kämpften – auch in der kaiserlichen Schutztruppe der Deutschen. Sie halfen dabei, Gebiete zu erobern und die Kolonialherrschaft zu sichern, etwa in der damaligen Kolonie „Deutsch-Ostafrika“, dem heutigen Tansania.

„Diese Militär-Bezeichnung ist an sich schon unerträglich. Sie ist aber insbesondere in der Umgebung der ehemaligen Lettow-Vorbeck-Kaserne völlig fehl am Platze und gießt erneut Öl ins Feuer“, sagt Anneheide von Biela, die Geschäftsführerin des Eine Welt Netzwerks Hamburg. Der Name verweist auf die beiden 1938 aufgestellten Terrakotta-Reliefs des Bildhauers und Schutztruppen-Soldaten Walter von Ruckteschell. Sie zeigen afrikanische Träger und Askaris, die hinter einem weißen Offizier marschieren. Einst umrahmten sie den Eingang der 1935 in Betrieb genommenen Kaserne, 2003 wurde das restaurierte „Deutsch-Ostafrika-Ehrenmal“ aus der NS-Zeit – trotz großer Proteste – wieder aufgestellt.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde der Mythos des „treuen Askari“ besonders gepflegt – ganz besonders auch in der Wandsbeker Kaserne. Dem Infanterie-Regiment 69 wurde 1937 feierlich die "Tradition der Schutztruppen für Kamerun und Deutsch-Ostafrika" übergeben. Der Kampf und der Rassismus der kaiserlichen Schutztruppe sollte den jungen Wehrmachtssoldaten ein leuchtendes Vorbild sein. Und auch die Bundeswehr in Wandsbek setzte diese kolonial- und NS-militärische Traditionspflege fort.

„Offenbar lernt man in Wandsbek nichts dazu“, so Anneheide von Biela. Immer wieder fällt der Bezirk Entscheidungen, die von einem Denken zeugen, das Kolonialismus verharmlost, wenn nicht sogar glorifiziert. Für Empörung bis heute sorgt nicht nur der 2003 eingeweihte „Tansania-Park“, in dem neben den Askari-Reliefs auch das im August 1939 errichtete „Schutztruppen-Denkmal“ und die 1965 angebrachte Gedenktafel für die Gefallenen des Afrika Korps im Zweiten Weltkrieg stehen. Wut und Trauer entfachte man auch, als 2006 dem größten Sklavenhändler seiner Zeit, Heinrich Carl von Schimmelmann, ein Denkmal gesetzt wurde. Nach hartnäckigen Protesten vor allem von der Black Community wurde die Büste wieder abgebaut.

Das Eine Welt Netzwerk Hamburg, der Dachverband entwicklungspolitischer Initiativen in Hamburg, fordert den Bezirk Wandsbek auf, diese aggressive Gedenkkultur endlich einzustellen!

Weitere Informationen zum Gelände und zum so genannten „Tansania-Park“ finden Sie auf der Website des Projekts „Offene Kartierung“:

<http://www.offene-kartierung.de/wiki/DerSogenannteTansaniaPark>

---

**Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V. (EWNW)**

Anke Schwarzer - Presse- & Öffentlichkeitsarbeit

Große Bergstraße 255, 2767 Hamburg

Tel.: 040 - 358 93 86, [anke.schwarzer@ewnw.de](mailto:anke.schwarzer@ewnw.de), [www.ewnw.de](http://www.ewnw.de)